

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Es liegen bisher Anträge der Freisinnigen vor, die in sechzehn Punkten die Kommissionsbeschlüsse abändern wollen und der Sozialdemokraten, die in 33 Paragraphen Abänderungen vornehmen wollen. Die Paragraphen 1 bis 6 werden ohne Debatte angenommen. Auch die Paragraphen bis inkl. 19 wurden in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 20, der die Haftung der Mitglieder der Organe gegenüber den Versicherungsträgern regelt, wird ein konservativer Antrag angenommen, wonach bei Beratungen über solche Gegenstände, die das Privatinteresse eines Mitgliedes oder seiner Angehörigen betreffen, sich das Mitglied der Teilnahme an den Beratungen enthalten und sich auch während der Beratungen aus dem Sitzungszimmer entfernen muß. Die Paragraphen 21 bis 33 werden unverändert angenommen.

Die Paragraphen 34 bis 46 (Unterverwaltungsbehörden, Abteilung für Arbeiterversicherung, Errichtung und Verwaltung der Versicherungsämter) werden gemeinsam beraten. Abg. Severing (Soz.): Die Angliederung der Versicherungsämter an die unteren Verwaltungsbehörden würde die freie Behandlungsmöglichkeit im ganzen hemmen. Abg. Trimborn (Fr.) befürwortet einen Mehrheitsantrag zu § 36 (In Bundesstaaten, in denen eine Angliederung der Versicherungsämter an die unteren Verwaltungsbehörden nicht möglich ist, oder in denen nur ein Oberversicherungsamt besteht, können die Versicherungsämter auch als selbständige Behörden errichtet werden. Das Nähere bestimmen die Oberverwaltungsbehörden). Abg. Kalkbrenner (Soz.): Wir wollen die Klassen der Arbeiter selbständig machen. Durch die Vorschläge der Mehrheit sollen dagegen die Rechte der Arbeiter weiter vergrößert werden. Die Abgg. Cuno (Fischr. Bp.) und Kalkbrenner (Soz.) sprechen sich für den sozialdemokratischen Antrag aus. In namentlicher Abstimmung wird dieser Antrag mit 224 gegen 65 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt und § 34 in der Kommissionsfassung angenommen; ebenso § 35. Zu § 36 wird der erwähnte Antrag der Mehrheitsparteien angenommen.

Die Paragraphen bis 48 werden nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. § 49 handelt von der Wahl der Versicherungsvertreter durch die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen und die Stimmverteilung der Vorstandsmitglieder. Abg. Bräune (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, daß bei der Wahl der Vertreter der Versicherten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in der Verhältniswahl eingeführt wird und zwar sollen diese Wahlen durch die Arbeitgeber und die Versicherten vorgenommen werden. Nach einem Antrag Schulz (kons.) soll das Wahlrecht der Vorstandsmitglieder der Knappschafts-, Seemannsklassen usw. zu den Wahlen der Versicherungsvertreter abgeändert werden. Rüdiger (Fischr. Bp.) und Behrens (wirtsch. Bgg.) sprechen sich für den Antrag Schulz aus, Schmidt-Berlin (Soz.) und Sachse (Soz.) für den Antrag ihrer Partei. Becker (F.) rechtfertigt die Stellung des Zentrums in der Frage dieses Wahlsystems. Kalkbrenner (Soz.): Eine derartige Entrechtung der Arbeiter, wie sie hier in infamer Art vorgenommen wird, machen wir nicht mit. Vizepräsident Schulz trägt diesen Antrag an. Abg. Sachse (Soz.): Ich bitte, unseren Antrag anzunehmen und den nichtswürdigen Antrag der

Mehrheit abzulehnen. Auf Anregung sagt Vizepräsident Schulz, er habe den Ausdruck „nichtswürdig“ nicht gehört, sonst hätte er ihn gerügt. In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 193 gegen 97 Stimmen abgelehnt und der Antrag Schulz angenommen.

Die Paragraphen 50—54 werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt. Zu § 55 werden die Anträge, welche auch den Frauen das passive Wahlrecht zu den Versicherungsämtern geben wollen, abgelehnt. Sodann werden die Paragraphen bis 91 nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. § 69, der die Kosten des Versicherungsamtes, die den Bundesstaaten auferlegt werden, regelt, wird erst später zur Debatte gestellt werden. Um halb 7 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Die Schiffsabgaben.

Die Kommission des Reichstags für das Schiffsabgabengesetz trat Freitag nachmittags zusammen, um die Abstimmung über § 8 (Besatzungsabgaben) und die 31 zu diesem Paragraphen gestellten Anträge vorzunehmen. Das Resultat der verwickelten Abstimmung war eine Neugestaltung des § 8, in der es heißt: In den Verbänden werden Besatzungsabgaben für Güter nach einheitlichen Tarifen in fünf Klassen mit tonnenkilometrischen Einheitsfähren erhoben, die nach Stromabschnitten unter Berücksichtigung der verschiedenen Leistungsfähigkeit dieser Abschnitte für den Verkehr abgestuft werden und für die einzelnen Klassen höchstens 0,02, 0,04, 0,06, 0,08 und 0,1 Pfennig betragen sollen. Zu Änderungen des Tarifs, durch die diese Einheitsfähre überschritten werden, sind die übereinstimmenden Beschlüsse der Verwaltungsausschüsse und Strombeiräte erforderlich, die mit einer Mehrheit von je 2/3 der Stimmen gefaßt sind. Eine Erhöhung der Einheitsfähre auf das Doppelte oder Mehrfache kann nur durch Reichsgesetz erfolgen. Der Personenverkehr und die Fährerei dürfen mit Besatzungsabgaben nicht belastet werden. Auf dem Rhein und dem auf gleiche Tiefe kanalisierten Main sind Schiffe bis zu 300 Tonnen, auf dem Neckar bis zu 200 Tonnen, auf der Weser und Elbe (Hauptströme) bis zu 150 Tonnen von Abgaben frei.

Eine Niederlage der Konservativen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es am Donnerstag eine große Ueberraschung. Die Konservativen hatten so fest damit gerechnet, daß der Antrag der Geschäftsordnungskommission auf Nichterstellung des Verfahrens gegen den Abg. Lieblischt, dem bekanntlich auf dem Wege des Disziplinarprozesses die Rechtsanwaltschaft aberkannt werden soll, angenommen werden würde. Aber die Herren sahen sich bitter enttäuscht. In der Zwischenzeit war den Parteien links von den Konservativen die Einsicht gekommen, daß mit dem alten Brauch, den Anträgen auf Einstellung des Verfahrens gegen Abgeordnete während der Dauer der Session auch jetzt nicht gebrochen werden dürfe, wo es sich um einen Sozialdemokraten handelt, und sie gaben Erklärungen in diesem Sinne ab, die bei den Konservativen erst lange Weisheit und dann verärgerte Zwischenrufe zutage förderten. Den Antrag der Kommission hatte zunächst der Sozialdemokrat Herich aufs lebhafteste unter scharfer Charakterisierung der Verhärte der Konservativen, die Sozialdemokraten zu Abgeordneten minderen Rechtes zu degradieren, bekämpft. Darauf sprach der Abg. Kören in dem obengenannten Sinne, und auch der nationalliberale Redner Mathis schloß sich dieser Auffassung an.

Dasselbe war natürlich der Fall bei dem Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, dem greisen Abgeordneten Träger, der in vortrefflichen haarscharfen Ausführungen den Beschluß der Kommission widerlegte

und die Einstellung des Verfahrens eindringlich befürwortete. Dem Abg. v. Brandenbörner merkte man den Groll darüber an, daß die konservativen Felle fortzuschwimmen drohten. Er hielt eine lange historisch-verwaltungsrechtliche Auseinandersetzung über die Frage der Immunität und der Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete, ließ dann aber durch eine an den Saaren herbeigezogene Polemik gegen die Sozialdemokratie deutlich erkennen, daß nicht eine anderweitige rechtliche Auffassung, sondern in der Tat die Absicht, die Sozialdemokraten des Hauses zu Abgeordneten 2. Klasse zu stemeln, die treibende Kraft bei der Haltung der Konservativen gewesen ist. Herr v. Brandenbörner sprach aus dem Hause nur noch der freikonservativen Abg. Bierck bei, während der Zentrumsmann Krust, der Pole v. Sack und vor allen Dingen auch mit einer geschickten kurzen Rede der Abg. Friedberg die Ablehnung des Kommissionsantrages befürworteten. Als es zur Abstimmung kommen sollte, beantragten plötzlich die Konservativen namentliche Abstimmung, was auf Seiten der Linken ein Hohngeklächter entfiel. Die Abstimmung zeigte, daß das Haus mit Mühe und Not beschlußfähig war, und ebenso knapp war die Mehrheit, die die Freunde der Aufrechterhaltung des Schutzes der Abgeordneten vor gerichtlichem Zugriff aufbrachten. Lediglich 7 Stimmen gaben zugunsten der gerechteren Auffassung den Ausschlag: 123 gegen 116! So schwer ist es in diesem Hause, die einfachsten Gebräuche des Parlamentarismus gegenüber der Reaktion aufrecht zu erhalten, die das Wort des Herrn v. Kröcher wahr machen will, daß die Sozialdemokratie nicht Subjekt, sondern nur Objekt der Gesetzgebung sein dürfe.

Aus Baden wird berichtet, daß die für den Reichstagswahlkreis in Aussicht genommene Kandidatur Leutwein nicht weiter verfolgt wird. Herr Leutwein hat selbst eingesehen, daß nach Lage der Sache nur eine Parteikandidatur, nicht aber eine Sammellandidatur in Frage kommen könne und hat aus diesem Grunde abgelehnt.

Berlin, 6. Mai. Bei den letzten Neuentagen wurden nicht weniger denn 27 Buchmacher, darunter ein Frau, verhaftet und große Geldbeträge beschlagnahmt.

Berlin, 5. Mai. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legationsrat Sternich ist seinem Ansuchen entsprechend, von seinem bisherigen Amte entbunden und unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz einstweilen zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrat Zimmermann ernannt worden, während die Funktionen des Dirigenten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes dem Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, Geh. Legationsrat von Stumm unter Verleihung des Titels und Rangs eines außerordentlichen Befandten und bevollmächtigten Ministers übertragen worden sind.

Hamburg, 5. Mai. Herr Eduard Wörmann ist vom Kaiser aus Karlsruhe folgendes Telegramm zugegangen: die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihres Bruders Adolph Wörmann hat mich sehr schmerzhaft berührt. Sein Hinscheiden bedeutet einen großen Verlust für die deutsche Aederei, um die er sich große Verdienste erworben hat. Ich spreche Ihnen und allen Hinterbliebenen meine herzlichste Teilnahme aus.

Ausland.

Charbin, 5. Mai. Der chinesische Minister des Unterrichts hat die Verfügung erlassen, in den Mittel- und Volksschulen obligatorischen Turnunterricht und obli-

Die Herzen werden nicht durch Waffen, sondern durch Liebe und Edelmut besiegt. R. Spinoza.

Theater.

Roman von Frank Georag.

51) (Nachdruck verboten.)

Kontinuation:
„Ich kann mir denken, wie sich Frau Weltner mit dem Entschluß freut!“ sagte das Mädchen lächelnd.

„Wir alle, wir alle!“ rief Anne. „Aber du solltest ihn nur sehen, Fränze, nein, du mußt ihn sehen, ich nehme dich in den nächsten Tagen mit hin, wenn er gebadet wird.“

„Gnädiges Fräulein hätten eine gute Mutter abgegeben, wenn gnädiges Fräulein selbst ein Mädchen haben würden!“ meinte Franziska.

Anne blickte sie plötzlich starr an: „Denkst du? Es ist möglich! Gewiß! Ich Mutter? Ich ein Kind?“ Sie überlegte. „Es muß wonnecvoll sein, es ist ja auch das Richtige — vielleicht!“

„Darf ich das Fräulein bringen? Es ist eh! Ah!“ fragte die Jose.

„Gewiß, Fränze, richte es immer an,“ entgegnete Anne zerstreut. Sie begab sich in ihr Zimmer und ließ sich vor dem gedachten Tische nieder. Wie im Traume sprach sie, was ihr das Mädchen vorsetzte. Dabei trug ihr Antlitz einen so verkommenen Ausdruck, daß Franziska sie nicht anzupprechen wagte. Endlich hatte sie die einfache Mahlzeit verzehrt und setzte sich in den gemütlich durchbeizten Stuhl, um zu nähen. Sie war sehr geschickt und machte sich vieles an ihrer Garderobe, veränderte Warnituren, fertigte sich auch wohl selbst einfache Blumen an.

Aber die roteidene Bluse, die sie heute mit schwarzen Nittlern besticken wollte, lag auf ihrem Schoße. Die Hände müßig darauf. Anne starrte über die Arbeit fort hinaus ins Freie.

Und plötzlich: sie wußte selbst nicht, ob es nur von dem blendenden Schnerke oder mehr noch von ihren eigenen Gedanken kam, perkte zwei Tränen langsam über ihre Wangen. — Unwillig wischte sie die Tropfen fort und zog ihr Taschentuch hervor, den Kopf schüttelnd. „Dumm!“ murmelte sie nur vor sich hin. Jedoch das Hirn ließ sich nicht zwingen. So sehr sie sich auch mühte, immer

wieder mußte sie an das kleine, zarte Wesen denken und über ihr Los und das der beiden glücklichen, verheirateten Schwestern grübeln. Die eine wiegte bereits ihr Söhnchen im Arm. Die andere hoffte dem kommenden Glück jubelnd entgegen.

Und sie! — Was war das Richtige? — Fehlte ihr Gatte und Kind? — War dieses Heim ihr Beruf, ihr wachsender Ruhm, die allgemeine Verehrung nicht Ersatz?

Anne schaute hinaus. Es hatte zweimal geklingelt. Gleich darauf brachte ihr die Jose auf kleiner Silberplatte zwei Karten. Hastig griff sie danach: „Frau Ada Mering, geborene Fröhlich“, — „Senator“, — „Vater den Herren in den Salon, Fränze, und bitte Frau Mering, hier auf mich zu warten.“

Sie sprang empor, warf einen Blick in den Spiegel und ordnete mit einem Griff ihre Frisur. Die Tränenspuren waren verwischt, die Lider kaum merklich gerötet. Anne atmete auf. — Sie schob die Türen auseinander, hob die Portiere und trat in ihren Salon.

Dort stand noch unsern des Eingangs in schwarzem, feierlichem Anzuge und weißen Handschuhen ein älterer Herr, dem man sofort den vornehmen, etwas feinen Typ des hanseatischen Großkaufmanns ansah. — Bei ihrem Eintritt verneigte er sich tief und bot ihr einen Tuff brachvoller Kofen.

„Das ist aber lebenswürdig, daß Sie Ihr Verbrechen halten, Herr Senator“, sagte Anne. „Darf ich bitten, Platz zu nehmen. Nicht wahr, Sie bevorzugen immer diesen Stuhl, also bitte, ganz gemütlich.“

Er ließ sich würdevoll auf dem bezeichneten Sessel nieder. Sein Blick hing unangelegentlich an ihr. „Ich danke Ihnen für den lebenswürdigen Empfang, mein gnädiges Fräulein.“

„Haben Sie mich unliebenswürdig erwartet, Herr Senator?“

„Das können Sie gar nicht sein“, widersprach er, „aber nach Ihrer letzten, für mich so schmerzlichen Entschreibung.“

„Wie steht es im lieben alten Hamburg?“ unterbrach sie ihn schnell. „Hat man mich noch nicht ganz vergessen?“

„Das wäre wohl kaum denkbar!“ entgegnete er stirn-

runzelnd. „Wir haben noch keinen Ersatz für Sie gefunden.“

„Oh, meine Nachfolgerin ist eine vorzügliche Künstlerin.“

„Sie ist keine Anna Weltner!“

„Aber vielleicht mehr und besser“, sagte Anne lächelnd hinzu. „Ihre Augen waren immer zu wohlwollend Herr Senator!“

„Gnädiges Fräulein, meine Meinung teilen in diesem Falle Publikum und Kritik in völliger Uebereinstimmung“, entgegnete er ruhig. „Aber darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen und Ihrer Ansicht über den Tausch den Sie gemacht?“

Anne spielte mit ihren Fingern: „Über Herr Senator, Berlin ist ein heißer Boden.“

„Ich verfolge nur glänzende Kritiken, gnädiges Fräulein!“

„Es gibt auch andere“, rief sie halb seufzend, halb lachend, „ich habe zwei Zeitungen hier, die mich beim lieben und konsequent verehren; aber auch daran gewöhnt man sich schließlich. Das Publikum geht mit mir.“

„Das glaube ich“, sagte er überzeugt, „wir beneiden die Berliner um nichts als um Anna Weltner!“

Lächelnd neigte sie sich dankbar: „Anfangs hatte ich schweren Stand unter den neuen Kollegen. Es gibt viel Intrigen und viel Geklatsch an unserem Theater, leider! Jetzt geht es! Meine Stellung ist ziemlich gesichert, und auf kleine Anpassungen gebe ich nicht mehr ein. Das sind auch Dornen in unserem Betufe, die nicht zu vergeffen sind!“

„Das kann ich mir wohl denken“, sagte er, „die Hauptsache ist doch Ihre künstlerische Befriedigung?“

„Die könnte ich haben“, erwiderte Anne, „man arbeitet viel und hart bei uns, das ist mir angenehm. Aber leider gibt es kein genügend beschaffendes Repertoire. Die Direktion hält sich an die erprobten Kassenstücke. Bei Spielen fast nur Sudermann oder Hauptmann, dasjenige wohl Ibsen. Ich wünsche mir mehr Abwechslung in den Rollen. Lieber dreißig verschiedene, als wie es mir jetzt geht, aber vierzigmal eine Bombentrolche. Und dabei hofft unser Ober, daß wir weit über die Hunderte hinauskommen.“

— entfehlige Perspektive!“

(Fortsetzung folgt.)



gatorische Übungen im Exerzieren und Schießen einzuführen. Die Schulen sollen mit der notwendigen Zahl von Hülfslehrern versehen werden, in deren Handhabung Militärinstruktoren unterweisen sollen.

Washington, 5. Mai. Nach einer Meldung des Vorgesetzten Wilson, sind die Zustände in Mexiko unerträglich, da befürchtet wird, daß eine Krise in Mexiko bevorsteht, werden wahrscheinlich unverzüglich Kriegsschiffe nach Acapulco entsandt werden, wo die Sicherheit der Amerikaner besonders bedroht erscheint.

Württemberg.

Dienstaadrichten.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den Eisenbahnen Seifert in Freudenstadt Stadtbahnhof auf Ansuchen nach Solingen verlegt.

Aus den Kommissionen.

Der Ausschuss für innere Verwaltung beriet die Eingabe des Schwäbischen Gewerbands gegen den Alkoholisierungsvor. Berichterstatter Maier stellte den Antrag, der Regierung folgenden Wunsch zur Kenntnisnahme zu übergeben: 1) Es sollen die landesgesetzlichen Vorschriften dahin erweitert werden, daß den Wirten verboten wird, geistige Getränke an Personen, welche sich gewohnheitsmäßig betrinken und an Betrunkene abzugeben. Die Abstimmung ergab 7 Ja, 6 Nein und eine Stimmenthaltung. Der 2. Antrag des Berichterstatters lautet: der Regierung den Wunsch zur Erwägung zu übergeben: Die Konzessionspflicht für Wirtschaften soll auch auf die Flaschenbierhandlungen ausgedehnt werden. „Gegen diesen Antrag wird insbesondere geltend gemacht, daß man die Frage kürzlich im Landtag eingehend behandelt habe.“ Abg. Essig stellte den Gegenantrag über die Frage zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag Essig wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters ergab ebenfalls 7 Ja und 7 Nein. Die endgültige Entscheidung wird also das Plenum zu treffen haben. Weiter stellte der Berichterstatter den Antrag: „Wirtschaftskonzessionen sollen gegen den Willen der betreffenden Gemeindebehörde nicht erteilt werden.“ Dieser Antrag wurde durch Überzählung zur Tagesordnung erledigt. Der vierte Antrag des Berichterstatters: Konzessionsgesuche für Wirtschaften sollen öffentlich ausgeschrieben werden, wurde ebenfalls mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt. Unter Ziffer 5 wurde beantragt, daß die Erteilung einer Konzession auch die finanziellen Verhältnisse des Gesuchstellers berücksichtigen werden sollen. Dieser Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen zur Erwägung überwiesen. Weiter beantragte der Berichterstatter, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die beruflichen Verhältnisse der Gastwirtschaftlichen geregelt werden, insbesondere für berufsmäßige Kellnerinnen ein Mindestalter festgesetzt werde. Essig und Gen. wollten beides „unter Vermeidung der sächsischen Verhältnisse.“ Gen. und Gen. verlangten eine weitere Spezialisierung. Eine Abstimmung fand nicht statt.

Zur Stuttgarter Stadtvorstandswahl

Zur Kandidatur Lindemann.

Ueber die von uns gemeldete Anstellung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann als Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten bringt die „Schwäbische Tagwacht“ einen Bericht. Danach hatte die Stuttgarter Parteileitung (Bismarck) in der Vertrauensmännerversammlung einen Antrag eingebracht, in dem es hieß: Unter der Voraussetzung, daß der Kandidat die für jeden Genossen geltenden Parteitage- und Organisationsbeschlüsse grundsätzlicher Art auch für sich als bindend erachtet, spricht sich die Versammlung für die Kandidatur Dr. Lindemanns aus. Auf diese Resolution hin habe Dr. Lindemann erklärt, daß die Parteibeschlüsse, soweit sie ihm bekannt seien, kein Hindernis bilden für die Übernahme einer Kandidatur. Dagegen sei mit den Organisationsbeschlüssen die Ausübung eines Postens als Oberbürgermeister unmöglich. Er betrachte volle Freiheit in der Ausübung der Repräsentationspflichten, namentlich auch im Verkehr mit der Krone als Vorbedingung für die Ausübung des Amtes. Auf diese Erklärung hin, sei die Resolution der Parteileitung mit 389 gegen 199 Stimmen abgelehnt und eine Resolution angenommen worden, die besagt, daß die Parteiverammlung nach der bisherigen Wirksamkeit des Genossen Dr. Lindemann und nach seinen heutigen Ausführungen das Vertrauen zu ihm habe, daß er stets im Sinne der sozialdemokratischen Bestrebungen und Forderungen tätig sein werde und die Lindemann mit 451 gegen 115 Stimmen als Kandidaten proklamierte.

Die Sozialdemokraten machen also, nachdem sie sich an den Vorverhandlungen über eine gemeinsame Kandidatur beteiligt hatten, den Versuch, den Stuttgarter Stadtvorstandsposten mit einem Sozialdemokraten zu besetzen, der, wie sie selbst sagen, stets sozialdemokratische Bestrebungen und Forderungen vertreten wird. Die Sozialdemokratie kann aber nach dem Ergebnis der Gemeindevorwahlen schon rein zahlenmäßig den Anspruch auf den Oberbürgermeisterposten nicht erheben. Wenn sie es trotzdem tut, so rechnet sie auf die Uneinigkeit der übrigen Parteien, die ihr den Sieg verschaffen muß, da schon die relative Mehrheit bei der Wahl entscheidet. Das zwingt die übrigen Parteien, die ein solches Experiment zum Schaden der Stadt nicht dulden wollen, zu einer Einigung, zu der auf allen Seiten der gute Wille vorhanden zu sein scheint, denn nur die Tat zu folgen braucht. Es geht aus den gestrigen Reden der Stuttgarter Presse hervor, daß die Parole lauten muß:

Bürgertum gegen Sozialdemokratie!

Die Organe der beiden stärksten Parteien, der „Schwäbische Rekur“ und der „Beobachter“, gehen in dieser Parole einig. So bemerkt der „Beobachter“ zu der Aufstellung Lindemanns: „Es kommt jetzt zur Kraftprobe: Sozialdemokratie und Bürgertum. Und wer in dieser Situation noch Sonderinteressen verfolgt, verhängt sich

an der Gemeinsamkeit der bürgerlichen Gesamtinteressen.“ Und der „Rekur“ sagt: „Die sozialdemokratische Parteikandidatur ist eine Herausforderung, die mit einer schneidigen Abwehr beantwortet werden muß und der gegenüber alle Sonderwünsche schweigen müssen.“ Mäße der „Rekur“ nur seinen Einfluß aufzuwenden, daß in den Reihen seiner Partei die Sonderwünsche schweigen, denn gerade die Deutsche Partei hat die Einigung bisher erschwert, indem sie aus der Kandidatenliste nur ihr zugehörige Parteimitglieder zum Vorschlag gebracht hat. Die Einigung würde aber nach Lage der Sache am leichtesten erzielt, wenn einer der nicht parteipolitisch gebundenen Kandidaten als Kompromißkandidat der Bürgerlichen ansetzten würde. Als solche kommen in Betracht der Göppinger Oberbürgermeister Dr. Keck, der gestern Abend in Dinkeladers Saalbau vor etwa 800 Zuhörern, darunter der frühere Oberbürgermeister v. Gauß, unter lebhaftem Beifall sein Programm entwarf, sodann der Heidenheimer Stadtverordn. C.W. Zälle u. Ministerialrat Dr. Sigel, der als Beamter von liberaler und sozialer Gesinnung mehr geeignet sein dürfte, die Gegensätze zwischen den Parteien auszugleichen als Reg.-Rat Lautenschlager oder Amtmann Bazille, auf welche die Nationalliberalen und die rechtsstehenden Parteien mehr Wert zu legen scheinen. Das so notwendige Wert der Einigung könnte auch dann erleichtert werden, wenn die Kandidaten unter sich vereinbaren wollten, ihre Kandidatur zurückzuziehen, falls sie nicht als Kompromißkandidat der bürgerlichen Parteien bestimmt werden.

Es hat am Freitag nachmittag noch eine Besprechung der Vertreter der bürgerlichen Parteien stattgefunden, in der zwar noch keine Einigung erzielt, aber doch die Aussicht auf eine solche eröffnet wurde. — Nachzutragen haben wir noch, daß Herr Gränzweiz seine Kandidatur zurückgezogen hat, nachdem er es bei seinem ersten Auftreten am Donnerstag Abend in Dinkeladers Saal nur zu einem Heiterkeitserfolg bringen konnte. Dabei ist interessant, daß diese in unumkehrlicher Lauffahrt untergegangene Kandidatur von der konservativen „Reichswehr“ als der Treppenwitz eines — falschen Wahlrechts bezeichnet wurde.

Stuttgart, 6. Mai.

Gestern nachmittag wurde auf dem Kirchhof zu Gablenberg unser wackerer, treuer Parteifreund Wagnermeister Sigel zur ewigen Ruhe gebettet. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich ein überaus zahlreiches Trauergesolge aus nah und fern eingefunden. Es widmeten Kränze: die Feuerwehre Gablenberg, der Militärverein und der Kriegerverein Gablenberg, der Landesverband württ. Wagnermeister, dessen Führer der Verstorbene gewesen war, die Stuttgarter Wagnerinnung, die Ulmer Wagnermeister, die Wagnermeister des Oberamts Göppingen, die Wagner in Neulingen und die Vereinigt. Handwerkerverbände Württembergs. Im Auftrag der Württ. Volkspartei sprach der Vorsitzende des Landesauschusses, Professor Hoffmann, für den Volksverein Groß-Stuttgart Fabrikant Meiß, für den Volksverein Gablenberg Böter-Gablenberg.

Stuttgart, 5. Mai.

Der Landesverband für Jugendfürsorge in Württemberg hielt in Stuttgart im Landesgewerbemuseum seine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Generalstaatsanwalt Dr. v. Kupp ab. Die Einnahmen des Verbandes betragen im sechsten Vereinsjahr 4553 Mark, die Ausgaben 3292 Mark. Da der Vorsitzende nach Berlin übersiedelt, wählte die Versammlung den Staatsrat v. Schwab zu seinem Nachfolger. Nach Erhaltung des Geschäftsberichts fand eine öffentliche Versammlung statt, zu der die Königin und Herzogin Vera erschienen waren. Weiter bemerkte man unter den Anwesenden: Oberbürgermeister von Wagner-Ulm, Oberbürgermeister Dr. Göbel-Heilbronn, Hofamtenpräsident Staatsrat von Schaff, als Vertreter der Stadt Stuttgart G.W. Dr. Klein, Geh. Kabinettsrat von Käbel und Oberbürgermeister Dr. Hartenstein aus Ludwigsburg. Ueber die Frage der Fürsorge für schwachmüchtige und krüppelhafte Kinder berichteten Dr. med. Schott, ärztl. Leiter der Heilanstalt Steuten i. N. und Professor Dr. Ernst Müller, Chefarzt der chirurgischen Abteilung der hiesigen Alkohollanstalt. Den Bericht über die Jugendgerichtshilfe in Württemberg erstattete Stadtpfarrer Wäterich Stuttgart.

Gmünd, 5. Mai.

Vom Rathaus. Ein schwerer dreitägiger Kampf wurde in der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien um den Vorschlag des Gemeindevorstandes für das Rechnungsjahr 1911 ausgetroffen. Nach dem Vorschlag betragen die Einnahmen 671 050 M. und die Ausgaben 1 194 910 M. Aus Reinerlösen können 3000 M. gedeckt werden, so daß ein Defizit von 520 860 M. verbleibt, worunter aber der Amtsschaden in Höhe von 93 800 M. mitabgezogen ist. Im Vorjahr betrug das Defizit 477 880 M. Es sind neuer als 42 980 M. mehr anzulegen. Das Defizit soll gedeckt werden durch eine Einkommensteuer von 100 000 M. und eine Umlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe in Höhe von 11,8 Proz. mit 420 860 M. Als der Stadtvorstand zur Abstimmung schreiten wollte, erhoben die Sozialdemokraten ihre Stimme und betonten, daß sie dem Etat nicht zustimmen könnten, da er Positionen enthalte, die darin nichts zu schaffen hätten. Namens der sozialdemokratischen Majorität gab Gemeinderat Becker eine ausführliche Erklärung ab, in der er den sozialdemokratischen Standpunkt begründete. Die Sozialdemokraten halten sich besonders darüber auf, daß ein Volksschüler nur 46—49 M. Aufwand erfordert, während ein Gymnasiast 85 M. kostet. Auch die Schulbauten, die Steuererleichterung, der Gaspreis und dergleichen wurden von der Sozialdemokratie kritisiert. Schließlich wurde der Etat mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen.

Stuttgart, 5. Mai.

Der seitherige Parteisekretär und Geschäftsführer der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Württembergs, Hofrat Dr. bis zum Ausscheiden Reichardt aus der Geschäftsführung der Partei als zweiter Parteisekretär fungierte, tritt wieder in den Staatsdienst zurück. Er war vor seinem Uebertritt in den Parteidienst

Postassistent in Weizheim; jetzt ist er zum Postsekretär bei dem Bahnpostamt Stuttgart befördert worden.

Nah und Fern.

Der Privatsekretär des Grafen de Bassy.

Der Bodenmeister Otto Albers, ist jetzt aus der Haft in Berlin entlassen worden. Wie berichtet, war Albers auf Ersuchen der Heilbronner Staatsanwaltschaft unter der Beschuldigung, seinem „Herrn“ zur Flucht aus dem Heilbronner Gefängnis verholfen zu haben, verhaftet worden. Albers mußte aber wieder aus der Haft entlassen werden, nachdem sich herausgestellt hat, daß er nicht in der geringsten Beziehung zu der Flucht seines Herrn steht. Er konnte seine Alibi vollkommen einwandfrei nachweisen. Insbesondere konnte er beweisen, daß er sich an dem fraglichen Tage nicht in Heilbronn befunden hatte. Es steht nach den bisherigen Ermittlungen ferner fest, daß auch die jetzige Braut des Grafen in keiner Weise an der Flucht aus dem Gefängnis beteiligt ist. Die Heilbronner Behörden nehmen, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, an, daß der „Graf“ während seines kurzen Aufenthalts in Heilbronn eine neue „Braut“ gefunden hat, und daß diese ihm zur Flucht verholfen hat, um mit ihm gemeinschaftlich zu fliehen. Auch die Berliner Kriminalpolizei hat sich mit der Affäre des „Grafen de Bassy“ befaßt. Kriminalkommissar Kuhn hat Ermittlungen darüber angestellt, ob der Verhaftete in der letzten Zeit auch in Berlin Schwindelmanöver verübt hat. Da die Ermittlungen nichts Belastendes gegen den „Grafen“ ergeben haben, so wird er jetzt aus Lössen nach Heilbronn überführt werden.

Tödliche Unfälle.

Als mehrere Arbeiter des Gipswerks in Reigheim beim Bahnhofs einen Eisenbahnwagen an eine andere Stelle schieben wollten, kam der Gipsier Wilhelm Schreier so zu Fall und unter den Wagen, daß ihm ein Fuß abgedrückt wurde. Der Verunglückte wurde in das Spital nach Röttersheim verbracht, wo er nachts gestorben ist.

Aus Bilsbald wird berichtet: In der Familie von Wilhelm Schmid zum Schwarzwaldhotel spielte das 13-jährige Söhnchen Hermann unterhalb des zum Hotel gehörenden Reservoirs, als sich plötzlich im Walde ein 36 Pfund schwerer Stein löste, den Berg herabstürzte und dem ahnungslosen Kind den Schädel zertrümmerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der's hat!

Eine gutsituierte Gemeinde ist das Städtchen Möhringen bei Tuttlingen. Jedem von den 300 Bürgern konnte am 1. Mai das Bürgerabgabeholz im Betrage von gegen 60 M. ausbezahlt werden. — Noch günstiger war vor einigen Jahren noch das ebenfalls in der Nähe von Tuttlingen liegende badische Dorf Eßlingen daran. Seine Bürger erhielten den sogenannten Bürgernutzen im Betrage von etwa 200 Mark.

Wenn Suben jündeln.

Aus Rottweil wird vom Freitag berichtet: In Zimmer u. N. wurde gestern Abend von 6-jährigen Suben das hinter einem Bauernhaus gelagerte Reisig in Brand gesetzt. Das Haus fing Feuer und brannte vollständig nieder, ebenso zwei benachbarte Wohn- und Dekonomiegebäude. Sämtliche Abgebrennte sind versichert, jedoch schlecht. Zur Difizierung waren fünf Feuerwehren aus benachbarten Orten herbeigekommen.

Ein Eisenbahnunglück.

Freitag nachmittag 2.25 Uhr entgleiste der von Rattlingen-Di kommende Zug 78 bei der Einfahrt in den Bahnhof Rath mit sämtlichen Achsen. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer und ein Reisender sind schwer, sechs Reisende leicht verletzt. Die Hauptgleise sind gesperrt. Der Betrieb wird auf den Nebengleisen aufrecht erhalten. Die Ursache ist unbekannt.

In einem Kollenbergwerk bei Bräufel stürzte ein 30 000 Kilogramm schweres Eisengerüst zusammen. Fünf Kollenbergende Frauen wurden getötet.

Handel und Volkswirtschaft.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

4. Mai 1911.

	Wrohvieh:	Fälber:	Schweine:		
Zugstiere	182	365	617		
Erlös auf 1/2 Mio Schlachtgewicht.					
Ochsen 1. Qual. von 96 bis 98		Kühe 2. Qual. von 67	77		
2. Qual. „ „ „ „		3. Qual. „ „	46	56	
Bullen 1. Qual. „ „ „ „	75	88	Fälber 1. Qual. „ „	129	124
2. Qual. „ „ „ „	78	84	2. Qual. „ „	115	119
Stiere u. Jungk. 1. „ „ „ „	98	100	3. Qual. „ „	110	114
2. Qual. „ „ „ „	74	97	Schwein 1. „ „	59	61
3. Qual. „ „ „ „	90	99	2. Qual. „ „	57	58
Kühe 1. Qual. „ „ „ „	—	—	3. Qual. „ „	—	—

Verlauf des Marktes: Käber lebhaft, sonst mäßig.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Autesheim, Ob. Leonberg. — Erloschen ist die Seuche in Hof und Leimbach, Ob. Nördlich, und in Gingen a. Ills, Ob. Weislingen.

Konkurs-Eröffnungen.

Franz Stegmeier, Säder und Wirt in Steinhilber, Ob. Gall. Weigold, Friedrich, Buchbinder und Inhaber eines Rechenbuchs in Röttersheim.
Karoline Stegmeier geb. Schaeberger, Ehefrau des Otto Stegmeier in Ravensburg.
Anton, Josef, Inhaber eines Zigaretten- und Schirmgeschäftes in Badiez.
Anton Verhardt, Söldner von Jödingen.
Rudolf der am 6. April 1911 verstorbenen Marie Teufel geb. Kleinbiers, Witwe des Johann Thomas Teufel, gewes. Landwirts in Hohendorf, Ob. Nördl.
Paul Rull, Bismarck, und seine Ehefrau Lina geb. Schmidt, blickler in Tettingen u. F.

„Eingewandter Geschäftsmann.“ „Dieß das Barwuchsmittel aber auch verlässlich.“ — „Ganz verlässlich.“ — „Wohl auch gleich eine Schnurbarbinde angenehm.“



Sofales.

Wildbad, den 8. Mai.

Operettenmusik-Abend. Eines in Anbetracht der Frühjahrs, großen Zuspruchs erfreute sich der Sonntagabend im Kurjaal veranstaltete Operettenmusik-Abend. Allen schmeckte die leicht verdauliche musikalische Kost ganz vorzüglich. In schmeichelnden Walzerklängen zogen die Kinder der Muse vorüber und hier und dort hüpfte ein Fäßchen im Takte mit, summt ein Mund die süßen prickelnden Weisen nach. Die leichtlebige Operettenmusik wurde mit Dank und Beifall aufgenommen. Der Musikdirektor Prem mit der gutgeschulten Kurkapelle hat Samstag Abend wieder einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Kammermusik-Abend. Eine genußreiche Unterhaltung, die nur echte Kunst und vorzügliches musikalisches Können entfaltet, bilden die im Kgl. Kurjaal stattfindenden Kammermusik-Abende. Zwei Quartette, B-dur und Es-dur standen auf dem Programm von gestern Abend, ersteres von Haydn und letzteres von Mozart. Schon allein die Namen, die gleich leuchtenden Sternen am Musikhimmel strahlen, bürgen für herrliche göttliche Kunst. Die beiden

Quartette atmeten sonnige Freude und die vier Künstler, Herren Herft, Lehner, Edpel und Edinger wetteiferten mit ihren Instrumenten und verliehen den Werken Wärme und Innigkeit mit gesunder Empfindung. Großartig war die feine Durchbildung und Verkörperung der verschiedenen Charaktere und bei jedem Abschnitt bewies ein reicher Apparat die volle Befriedigung der Zuhörer. Der gestrige Musikabend war ein Abend charaktvoller Schönheit und recht dazu angetan, die herrliche Kunst in alle empfängliche Herzen als Gemeingut zu versenken.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 8. Mai

nachm. 3 1/2 — 4 1/2 Uhr (Anlagen).

- | | |
|------------------------|----------|
| 1. Feldzeichen, Marsch | Cahnbley |
| 2. Wiener Jubel, Ouv. | Suppe |

- | | |
|-------------------------------------|--------|
| 3. Die nächtlichen Wanderer, Walzer | Lanner |
| 4. Mein Stern, Lied | Cooper |
| 5. Marsch-Potpourri | Komzah |
| 6. Sturzwellen-Galopp | Faust |
- 5—6 Uhr abends (Kurplatz).
- | | |
|---------------------------------|------------|
| 1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch | Heinicke |
| 2. Ouv. Der erste Glückstag | Auber |
| 3. Wiener Stimmen-Walzer | Strauss |
| 4. Ung. Tanz Nr. 1 | Keler Bela |
| 5. Fant. Undine | Lortzing |
| 6. Polka aus „Der fidele Bauer“ | Fall |

Dienstag, den 9. Mai

vorm. 11—12 Uhr (Triakhallo).

- | | |
|------------------------------------|-----------|
| 1. Choral Christ ist erstanden | |
| 2. Ouv. Titus | Mozart |
| 3. Die Dorschwalben, Walzer | Strauss |
| 4. Lob der Tränen, Lied | Schubert |
| 5. Divertissement „Die weiße Frau“ | Boieldieu |
| 6. Die Zauberin, Mazurka | Wellmann |

Wildbad, Verantwortlich: E. Reinhardt, besetzt.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Kgl. Oberamts ist künftig bei Vorlage von Gesuchen um Bewilligung von Ausnahmen im Sinne des § 105 f. der Gew.-Ordng. (Ausführung gewerblicher Arbeiten an Sonntagen etc.) in allen Fällen anzugeben:

1. Die Zahl der in dem betreffenden Betrieb beschäftigten Personen;
2. Die Zahl der Arbeiter, für welche die Ausnahme bewilligt werden soll;
3. Der Ort und die Art der Arbeiten, für welche die Ausnahme beantragt wird;
4. Die Arbeitsstunden, in welchen gearbeitet werden will.

Die Antragsteller haben außerdem ihre Gesuche genau zu begründen und sind letztere, nicht wie bisher, erst am Abend vor dem betr. Sonntag, sondern frühzeitig von den Beteiligten einzureichen, damit das K. Oberamt auch in der Lage ist, die Anträge auf ihre Berechtigung zu prüfen.

Wildbad, den 8. Mai 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Die ärztlichen Gutachten, welche wir an dieser Stelle veröffentlichen, bestätigen die vorzüglichen Eigenschaften des „**Überkinger Sprudel**“:

2. Während ich in früheren Jahren oftmals mit Verdauungsbeschwerden zu tun hatte, habe ich in den letzten Jahren nichts derartiges mehr beobachten können, ein Beweis dafür, dass der „Überkinger Sprudel“ ungemein bekömmlich ist.

B., 12. 10. 09. Dr. H., prakt. Arzt.

Hauptniederlage bei: H. Grossmann jr., Wildbad, Gottl. Köhler, Telefon Nr. 2, Calmbach; Gust. Wehinger, Höfen a. Enz.

Prima Saat- u. Speise-Kartoffeln
per Str. 4.20 Mk. empfiehlt
Wilh. Rath.

Evangel. Arbeiter-Verein
:: Wildbad. ::
Heute Montag sind prima weiße und gelbfleischige
Kartoffeln
am Lager zu haben. Der Vorstand.



Sternwool-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung, auch für Ungedulter!
Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Amerikanische Möbelpolitur in Flasche u. 1/2 Liter.
empfiehlt **Robert Treiber.**

Einen Posten, echte weiße
Tassen
mit Unterteller, empfiehlt
Ruhn, Wildbad.

„**Bienenhonig**“,
garantiert rein, liefert franco unter Nachnahme (Postkonto), Brutto für Netto 10 Pfd. à Pfund 75 Pfg. Mehrabnahme billiger, nicht gefallendes nehme zurück.
G. Straub,
Kirchbrombach i. Odenw.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampfu. Keuchhusten als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“
5900 not. begl. Zeugn. v. Arzt u. Priv. verbürgen den sicheren Erf. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-Apotheker. — Hans Grundner, vormalig Ant. Heinen in Wildbad.

MAGGI'S Würze
ist
Jedermanns Nutzen

Hardter-Spargeln
empfiehlt **F. Souold,**
Tel. 45. Kgl. Hofstr. 81.

Große
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Kirchenbaues in Kleinbottwar.
Hauptgewinne:
Mk. 15000 — 5000 — 2000
Ziehung garantiert am 22. Juni 1911
Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk.
empfiehlt **C. W. Bott.**

Warum wird Kathreiners Malzkaffee von so vielen Ärzten täglich empfohlen?

Erstens: weil Kathreiners Malzkaffee wohlschmeckend und bekömmlich ist —
Zweitens aber: weil er von Natur aus frei von allen schädlichen Stoffen ist.
Wegen dieser hygienischen Vorzüge verordnen Tag für Tag Hunderte und Tausende von Ärzten Kathreiners Malzkaffee an Herzranke, Nervöse, Magenleidende etc. — Ein Versuch würde auch Sie von den aromatischen Vorzügen des echten Kathreiners Malzkaffee überzeugen. Verlangen Sie aber ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee!



Der Gehalt macht's!

Für die Putzzeit

empfiehlt **Staubbesen, Sandbesen, Bohnen, Bohnenbürsten, Strupfer, Scheuerbürsten, Geolin, Seifensand, Fußtücher**

Drogerie Grundner.

Zum Schulanfang

empfehle
Bleyle's Knaben-Knzüge

sowie Bleyle's gestrickte Knaben-Sweaters und -Hosen als **praktischste, gesündeste und vortheilhafteste Kleidung.**

Unübertroffen in Güte und Haltbarkeit!

Passend für jede Jahreszeit!

Lassen sich gut reinigen und können besser und schöner als jeder andere Anzug wieder repariert werden.

Große Auswahl in den gangbarsten Formen, Farben und Größen.

Ferner: sämtliche Knaben-Anzüge in Tuch und Gheviot von Mk. 3.— bis Mk. 20.—

Ph. Bosch.

Ausführlicher Katalog gratis und franco. — Seite 18 des Katalogs für Interessenten sehr wichtig.



das selbsttätige **Waschmittel!**
Persil
Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paket.
Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!
Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.